

Bericht: soziales Praktikum Mai – Juli 2010
bei Perspective Senegal, Keur Massar
von Anna Sommerlatte



Im Frühling 2010 bot sich mir die Gelegenheit ein Semester auszusetzen und die Zeit zu nutzen die Welt von einer anderen Seite kennen zu lernen und einen Beitrag zum Wohle anderer zu leisten. Ich studiere Architektur an der ETH Zürich und bin nun im letzten Semester meines Bachelors.

Über einen Freund kam ich in Kontakt zu Perspective Senegal, wo ich mich zunächst mit dem Gründer Alexander Schott unterhalten konnte und anschließend alles Organisatorische mit Beatrice Marceau besprochen habe. Ich habe schon seit meinem Abitur eine Möglichkeit gesucht, ein humanitäres Praktikum zu machen, es ist mir aber erst spät aufgefallen, dass sich mir nun die Gelegenheit bot. Ich in sehr dankbar, dass das Team von Perspective Senegal mich so spontan aufnehmen konnte!

Vorbereitungen

Die Einrichtung umfasst neben einer Schreiner- und einer Schusterwerkstatt auch eine kleine Schule, an der die Kinder einen offiziellen Schulabschluss erlangen können. Die Idee war es, dass ich mit Julie, der Lehrerin für die 1. (CP) und 4. Klasse (CM 1), zusammenarbeite und so einen Eindruck kriege, wie der Unterricht abläuft und dann das Unterrichten einige Fächer übernehmen kann. Ich habe gehofft den Kontakt zu den Kindern aufbauen zu können, mit ihnen zu spielen, zu malen und zu lernen. Bevor ich nach Senegal fuhr haben mir meine Freunde und Familie viele Fragen gestellt, wodurch mir bewusst wurde, dass ich eigentlich selber nicht genau einschätzen konnte, was mich erwarten würde und ob es mir gelingen würde einen nützlichen Beitrag leisten zu können.

Meine Ankunft in Dakar

Bei meiner Ankunft in Dakar hat mich Beatrice von Flughafen abgeholt und ich konnte über das Wochenende in ihrer Familie meine ersten Eindrücke von Senegal machen.

Wir machten zusammen eine Stadttour durch Dakar. In der Strasse lief Musik, Händler klammerten sich an uns. Die Hektik und Heterogenität erschienen mir als extrem urban, eine Lebhaftigkeit, die ich in Zürich nie so erlebt habe.

Es war für mich auch sehr interessant zu sehen, wie eine Schweizerin sich ein Leben und eine Lebensaufgabe in Senegal aufgebaut hat. Je besser ich das Land und die Kultur kennen lernte, desto mehr beeindruckte mich die Leistung von Beatrice, eine Familie, ein Krankenhaus und die Aufsicht von Perspective Senegal unter einen Hut kriegen.

Erste Eindrücke von Perspective Senegal

Nach dem Wochenende fuhr ich mit Beatrice nach Keur Massar ins Zentrum.

Die Kinder sahen für mich anfangs alle gleich aus, ich habe mich gefragt, ob ich sie jemals unterscheiden könne. Wir aßen zusammen nach senegalesischer Tradition, auch das war neu für mich. Jeweils kleine Gruppen von fünf Kindern und Erwachsenen auf dem Boden oder

einem Hocker sitzend, mit Löffel oder der Hand gemeinsam aus einer Schale. In den Gruppen gibt es meistens ein Kind, was für die Aufteilung von Fisch und Gemüse zuständig ist. Nach dem Essen sitzen die Erwachsenen, der Leiter Jean-Pierre, die Köchinnen Rama und Djiminga, die Lehrer Julie und Nicolas, der Schreinerlehrer Luis und der Schusterlehrer Toni und die Sekretärin Fatou und der Gärtner Abraham im Garten unter dem Mangobaum und unterhalten sich. Die Kinder haben nach dem Essen Mittagsschlafzeit. Es darf immer ein Kind bei den Erwachsenen bleiben und den senegalesischen Tee zubereiten. Das Teeritual ist ein typischer Bestandteil der senegalesischen Kultur.

An meinem ersten Tag in Zentrum war für mich alles neu, ich war etwas verunsichert, wusste nicht genau, wie mit der Situation umgehen. Doch es dauerte nicht lange, dass ich mich mit den Leuten sehr wohl fühlte. Julie zeigte mir die Räumlichkeiten des Zentrums, wir haben uns zusammengesetzt, um über den Schulunterricht zu sprechen. Nach dem senegalesischen Lehrplan baut sie den Unterricht auf, bereitet sich mit Kärtchen auf die Stunden vor. Julie macht ihre Arbeit sehr gewissenhaft und setzt sich selber ein wenig unter Druck. Dass ich mit ihr zusammen die nächsten Wochen arbeiten würde hat sie sehr gefreut. Sie wollte mir gerne Verantwortung übergeben. Es hat mich gefreut, eine Aufgabe übernehmen zu können und ich fühlte mich dabei wohl, wissend, dass Julie mir helfen würde, falls ich mal nicht weiter wüsste.

Morgens vor Schulbeginn versammeln sich die Erwachsenen zu einer Gebetsrunde, es wird auch über anstehende Ereignisse gesprochen. Ich werde noch mal willkommen geheißen, sie wissen genau, wovor ich Angst und Sorge haben könnte, die kulturelle Umstellung, neu sein in einem völlig fremden Land. Gemeinsam bitten sie Gott um seine Hilfe.

Schon seit einigen Tagen ging es Julie, der Lehrerin, gesundheitlich nicht gut. So übernahm ich den Unterricht ihrer beiden Klassen. Die Kinder waren anfangs sehr schüchtern. Ich war es mir aus Europa nicht gewohnt, dass Kinder derart höflich und dankbar sein können. Nach dem Unterricht sagen die Kinder mir danke, dafür, dass ich für sie da bin und versuche ihnen was beizubringen. Das waren sehr bewegende Momente.

Beobachtungen

Es braucht einige Tage, bis ich eine Idee davon habe, auf welchem Niveau die Kinder sind und wie sie lernen. Da die Kinder erst sehr spät mit Zahlen und Buchstaben in Kontakt kommen, fällt es ihnen im Vergleich zu Kindern bei uns sehr schwer einen Zugang dazu zu finden. Bei uns werden bereits Kleinkinder durch Lernspiele auf den Umgang mit Zahlen und Buchstaben sensibilisiert. Doch ehemalige Strassenkinder mussten ihre Familie im Dorf meistens in jungen Jahren verlassen, um eine Koranschule zu besuchen, wo es neben dem Betteln nicht wirklich vorgesehen war, dass sie etwas Lernen. Oft blieben sie einige Jahre bei ihrem Koranlehrer, doch die Gewalt die sie dort erlebten führte sie zum Entschluss wegzulaufen, worauf hin sie in der Strasse landeten. Dort lebten sie einige Jahre völlig auf sich selbst gestellt, bevor sie entschieden sich von Perspective Senegal aufnehmen zu lassen. Bis dahin hatten sie noch keine Gelegenheit sich mit Lesen und Rechnen auseinanderzusetzen.

Im Unterricht versuchte ich, den Stoff mit den Kindern gemeinsam zu erarbeiten, so wie ich es mir von meiner Schule gewohnt war. Es fiel ihnen auf, dass ich eine andere Art von Unterricht mache und sie hatten Spaß daran. Für die Rechenstunde habe ich mir Spiele überlegt, bei denen die Kinder im Kopf rechnen müssen. Es fiel ihnen nicht leicht, doch sie spielten gerne mit. Um sie zum Schreiben zu bringen und ihre Kreativität zu wecken lies ich sie zu Bildergeschichten Texte schreiben.

In der Freizeit brachten mir die Kinder Wolof bei. Sie machen viel Sport, spielen Fußball und Basketball. Die größeren Kinder nahmen mich mit, wenn sie eine Runde Joggen gehen. Das Memory Spiel das ich mitgebracht habe wird sehr viel gespielt. Wenn ich gezeichnet habe, kamen Kinder zuschauen. Sie wollten von mir lernen, wie man Portraits und Menschen zeichnet. Freitagabends stellt Jean-Pierre manchmal die Lautsprecher auf und lässt Musik laufen. Es macht eine fröhliche Stimmung, die Kinder tanzen. Nach dem Abendessen dürfen sie am Wochenende wach bleiben und im Garten Tee trinken. Sie erklären mir, wie man den Tee zubereitet und wie das Teetrinken in Senegal zum Treffpunkt mit der Nachbarschaft wird.

Was mich während meiner Zeit bei Perspective Senegal bewegt hat ist das Ausmaß der Problematik von Strassenkindern zu begreifen.

Die Kinder bei Perspective Senegal sind glücklich. Immer wieder kam eines der Kinder zu mir, um mir seine Vergangenheit zu erzählen. Dadurch konnte ich verstehen, was für eine schwere Zeit sie durchlebt haben. Es hat mir auch geholfen Verständnis für ihre Verhaltensweise zu haben, wenn es mal Schwierigkeiten gab.

Jetzt haben sie ein neues Zuhause, sie haben die Möglichkeit sich wieder auf ein soziales Gesellschaftsleben einzulassen und sich eine Zukunft aufzubauen. Für manche Kinder ist es sehr schwer, ihre Gewohnheiten die sie sich auf der Strasse angeeignet habe abzulegen und sich wieder einer Autorität zu unterstellen. Doch sie schätzen, was man für sie leistet und fühlen sich in Zentrum geborgen. Mit der Zeit passierte es mir all das zu vergessen. Ich sah nur noch die glücklichen Kinder, die das Leben in der „Großfamilie“ genießen. Doch wenn ich dann wieder auf die Strasse ging und die vielen bettelnden Kinder sah wurde ich zurück in die Realität gerufen. Wie kann man es schaffen, die Entwicklung zu stoppen?

Das neue Zentrum in Denn

Der Zufall wollte es, dass im Frühling 2010 die Bauarbeiten für das neue Zentrum in Denn im vollen Gange waren. In Oktober sollte der große Umzug in das 20 km entfernte Dorf Denn stattfinden. Damit die Kinder von Anfang an einen Bezug zu ihrem künftigen Zuhause aufbauen können, gingen wir an Wochenenden mit einigen Kindern auf die Baustelle und halfen bei der Arbeit. Für mich war es zudem sehr interessant den Bauprozess mit zu verfolgen und mich dabei einzubringen. Das Grundstück ist deutlich größer, so dass künftig 20 Kinder mehr aufgenommen werden können und für die Erzieher mehr Rückzugsmöglichkeiten gegeben sein werden. Doch ich denke es wird eine große Umstellung für die Kinder sein, die sich die städtischere Umgebung gewohnt sind und in Denn Freundschaften außerhalb des Zentrums haben.

Die Ateliers

Die Qualität von Perspective Senegal ist, dass viel Wert auf eine Berufsausbildung gelegt wird. Die Kinder können zwischen einer Schreiner- und einer Schusterausbildung wählen. So lernen sie jeden Tag neben dem Schulprogramm auch ein Handwerk. Es gibt Kinder die bereits Aufträge bearbeiten können und sich so auch etwas Taschengeld verdienen. Wenn ich Zeit hatte ging ich gerne in das Schusteratelier und ließ mir von den Kindern zeigen wie man Schuhe macht. Es konnten sie in die Rolle des Lehrers schlüpfen und versuchen anderen ihr Wissen weiterzugeben. Jean-Pierre hat mir erklärt, dass es für ihn ein großer Wunsch ist, irgendwann einen Nachfolger zu finden, der Verantwortung für die Einrichtung übernehmen kann. Perfekt für eine solche Aufgabe sei ein Mann geeignet, der früher selber bei Perspective Senegal aufgewachsen sei und sich so noch viel besser als er in die Lage der Kinder versetzen könne. Ich denke da hat er Recht! Darum hat er begonnen den älteren Kindern kleine Verantwortungsbereiche zu übergeben.

Reisen im Senegal

In den letzten Wochen meines Aufenthalts hatten die Kinder Sommerferien. Aus Frankreich kam ein zehnköpfiges Team, das für die Kinder ein Unterhaltungsprogramm organisiert hatte. So nutze ich die Zeit, um das Land etwas kennen zu lernen. Mit Jean-Pierre und Julie, seiner Frau, fuhren wir in die Casamance, ihre Heimat. Wir besuchten Verwandte in kleinen Dörfern und ihre Eltern in Ziguinchor. Ich machte auch einige Ausflüge auf eigene Faust, auf die Ile Cabannes und nach St. Luis. So konnte ich vom Norden bis in den Süden Senegals erleben, wie die Landschaft und die Vegetation von sandig, trocken zu tropisch wechselt. Auch wenn ich alleine unterwegs war, fühlte ich mich nie in Gefahr. Als blonde Frau fällt man natürlich sehr auf und wird von Händlern und allen möglichen Leuten angesprochen, doch mit der Zeit lernt man es damit umzugehen und sich davon nicht beunruhigen zu lassen.

Die Rolle der Erzieher im Zentrum

Für die Erwachsenen die in der Einrichtung arbeiten ist es nicht immer leicht. Vor allem diejenigen, die auch im Zentrum wohnen haben wenige Rückzugsmöglichkeiten. Es braucht Erzieher, die auch über die Nacht für die Kinder da sind und nach dem Rechten schauen. Doch so wird ihre Arbeit zu einem 24 stündigen Einsatz. Die Erwachsenen müssen verschiedene Rollen gleichzeitig spielen. Sie sind gleichzeitig Freunde und große Brüder für die Kinder, wie Lehrer, Ersatzeltern und Erzieher. Eine anstrengende und anspruchsvolle Aufgabe.

Der Sinn meines Aufenthalts

Nun, rückblickend auf meine Zeit bei Perspective Senegal, bin ich froh zu sehen, dass es eine sinnvolle Zeit war!

Ich habe versucht den Kindern etwas von meinem Wissen weiterzugeben. Auch wenn es mir nicht immer gelungen ist, so weiß ich, dass alleine meine Bemühung und mein Wille für sie bereichernd waren. Zu sehen, dass auch Menschen in fernen Ländern sich mit ihrem Problem auseinandersetzen und versuchen etwas zu ihrem Wohle beizutragen, dass man sie nicht vergisst, dass man für sie da ist, dass man ihnen zuhört und sie lieb gewinnt.

Auch für das Team, das Perspective Senegal ermöglicht, war es eine gute Zeit. Auch für sie ist es wichtig zu sehen, dass man ihre Arbeit schätzt. Jeder Besuch bringt frische Lust und Abwechslung in den Alltag. Wir konnten sehr gut zusammen arbeiten! Sie haben mir immer geholfen, wenn ich Fragen hatte. Andersherum haben sie sich dafür interessiert, wie der Unterricht bei uns gestaltet wird und einige Herangehensweisen übernommen.

Natürlich habe ich selber bei Perspective Senegal sehr viel lernen können, über eine Kultur, über die Strassenkinder und über mich.

Ich möchte nochmals alle denen danken, die es mir ermöglicht haben zu Perspective Senegal zu gehen. Und dem Team vor Ort, das sich sehr liebevoll um mich gekümmert hat.